

Martin Lätzel:

**Digitalisierung – Status quo und Strategien im
Geschäftsbereich des Ministeriums für Justiz,
Kultur und Europa in Schleswig-Holstein**

aus:

Föderale Vielfalt – Globale Vernetzung.

Strategien der Bundesländer Strategien der Bundesländer für das kulturelle Erbe in der digitalen Welt.

Herausgegeben von Ellen Euler und Paul Klimpel

Schriftenreihe:

»Kulturelle Erbe in der digitalen Welt«. Band 2

S. 136–149



Hamburg University Press

Verlag der
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky



Eine Publikation der
Deutschen Digitalen Bibliothek

Impressum

Band 2 der Schriftenreihe »Kulturelles Erbe in der digitalen Welt«
verantwortet von Ellen Euler
1. Auflage, 2016

Verlag: Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg, hup.sub.uni-hamburg.de
Permalink: hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_DDB2_Vielfalt

Herausgeber: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Von-der-Heydt-Straße 16–18, 10785 Berlin,
gesetzlich vertreten durch ihren Präsidenten Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger,
handelnd für das durch Verwaltungs- und Finanzabkommen zwischen Bund und Ländern
errichtete „Kompetenznetzwerk Deutsche Digitale Bibliothek“.

Projektleitung: Ellen Euler
Redaktion: Ellen Euler (EE), Paul Klimpel (PK)
Layout: Beate Stangl / beworx.de
Covergestaltung: Kerstin Stäblein / IIIIgrafikstäbleinIII
Lektorat, Satz und Herstellung: Hofmeister Stauder. Büchermacher, Berlin
Druck und Weiterverarbeitung: hansadruk und Verlags-GmbH & Co KG, Kiel

Bildstrecke
Projektleitung: Astrid B. Müller
Alle Fotos: Deutsche Digitale Bibliothek, Fotograf: Jürgen Keiper (Alle Rechte vorbehalten)

Texte und Fotos stehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, unter der Creative-Commons-
Lizenz Namensnennung – Keine Bearbeitungen 4.0 (CC BY ND 4.0). Das bedeutet, dass sie
vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden dürfen, auch kommerziell,
sofern dabei stets die Urheber, die Quelle des Textes und o.g. Lizenz genannt wird, deren
genaue Formulierung Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode>
nachlesen sollten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

Deutsche Digitale Bibliothek, Geschäftsstelle

Von-der-Heydt-Straße 16–18, 10785 Berlin, Telefon +49 30 266 411 432
geschaeftsstelle@deutsche-digitale-bibliothek.de,
www.deutsche-digitale-bibliothek.de

Die Deutsche Digitale Bibliothek ist ein Kooperationsprojekt von Bund, Ländern und
Kommunen und wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und
Medien aufgrund Beschlusses des Deutschen Bundestags sowie der 16 Bundesländer.

ISSN (PRINT) 2509-8276

ISSN (ONLINE) 2509-8284

ISBN (PRINT) 978-3-943423-34-1

Elektronische Ausgaben sind in den folgenden Formaten frei verfügbar:

ISBN (EPUB) 978-3-943423-35-8

ISBN (PDF) 978-3-943423-36-5

Inhalt

Föderale Vielfalt – Globale Vernetzung

Ellen Euler und Paul Klimpel 8

Föderale Vielfalt

Baden-Württemberg

Ursula Bernhardt für das Ministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg 16

Bayern

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 26

Berlin

Anja Müller und Beate Rusch für die
Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten Berlin 38

Brandenburg

Ulf Preuß für die Koordinierungsstelle Brandenburg-digital 52

Bremen

Anna Greve für den Senator für
Kultur der Freien Hansestadt Bremen 72

Hamburg

Anke Hönnig und Horst Scholz für die
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg 88

Niedersachsen

Till Manning für das Niedersächsische
Ministerium für Wissenschaft und Kultur 102

Nordrhein-Westfalen

Frank Michael Bischoff, Beate Möllers, Irmgard Siebert, Beate
Tröger, Renate Vogt für das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen 112

Sachsen

Frank Aurich für das Sächsische Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst 126

Schleswig-Holstein

Martin Lätzel für das Ministerium für Justiz,
Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein 136

Thüringen

Carsten Pettig für die Thüringer Staatskanzlei 152

Die digitalisierte Gesellschaft und kommunale Kultureinrichtungen

Raimund Bartella für den Deutschen Städtetag 166

Globale Vernetzung

„Digitales Archiv“ und „Kulturelles Gedächtnis“ in Japan – unter besonderer Berücksichtigung der Initiativen der Nationalen Parlamentsbibliothek Japans

Toshiyasu Oba 184

Die Raison d’Être nationaler Bibliotheken im digitalen Zeitalter. Die norwegische Nationalbibli- othek auf der Suche nach neuer Bedeutung

Roger Jøsevoid 206

Internet Archive

Alexis Rossi 224

Digitalisierung – Status quo und Strategien im Geschäftsbereich des Ministeriums für Justiz, Kultur und Europa in Schleswig-Holstein*

Martin Lätzel für das Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein

1. Einleitung

Das Land Schleswig-Holstein hat im seit Juli 2014 gültigen Kulturkonzept „Kulturperspektiven Schleswig-Holstein“ die Digitalisierung als eine der zentralen Herausforderungen für die Kulturpolitik der Zukunft definiert¹. Dort heißt es: „[Die Digitalisierung] wird fundamentale Veränderungen sowohl auf die Kul-

* Der Beitrag wurde erstellt unter Zulieferung von Textbausteinen durch Dr. Jens Ahlers, Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Dr. Ulf Ickerodt, Frauke Rehder, Dr. Katalin Storf und Dr. Else M. Wischermann.

1 Vgl. www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kulturpolitik/Downloads/konzept_kulturperspektiven.pdf;jsessionid=63E47F965889002C273223C89967D36B?__blob=publicationFile&v=1 (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

turpräsentation als auf die Kulturrezeption haben, sei es, weil sie neue Produkte generiert oder bestehende Angebote verändert.“²

Derzeit verfolgt das Land Schleswig-Holstein die Erstellung einer Digitalen Agenda. Ziel ist, „zusammen mit den Akteuren aus Wirtschaft, Gesellschaft und Bildung die großen Chancen des digitalen Wandels zu nutzen, ohne die Fragen von Teilhabe, Sicherheit und Bürgerrechten zu ignorieren“³. Die Digitalisierung wird insbesondere die Kulturarbeit in unterschiedlichen Punkten verändern, besonders in Bezug auf die Methoden, Produkte und deren Vermittlung, auf die Archivierung und nicht zuletzt durch binäres und prozesshaftes Denken auf die Kreativität. Die Landesregierung, heißt es in den „Kulturperspektiven“, „ist davon überzeugt, dass die Digitalisierung umfassende Auswirkungen auf künstlerische Tätigkeiten und ästhetische Bildung hat“⁴. Dass der Digitalisierung des kulturellen Erbes im Sinne der Archivierung, Überlieferung und Vermittlung eine besondere Bedeutung zukommt, hebt das Kulturkonzept ebenfalls besonders hervor. „Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird die Bedeutung des kulturellen Erbes in der Bevölkerung geschärft und ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein für den Erhalt kulturellen Erbes geschaffen werden. Hier sollen auch die Chancen der Digitalisierung genutzt werden, zum Beispiel mit der Entwicklung [...] weiterer digitaler Angebote in den Bereichen Marketing und Vermittlung.“⁵

Gemäß § 6 Abs. 1 des Gesetzes über die Sicherung und Nutzung öffentlichen Archivgutes in Schleswig-Holstein (Landesarchivgesetz – LArchG) vom 11. August 1992 müssen die Behörden und Gerichte des Landes alle bei ihnen entstandenen Unterlagen, die zur Aufgabenerfüllung nicht mehr benötigt werden, dem Landesarchiv anbieten. Dies gilt für digitale Unterlagen ebenso wie für analoges Schriftgut. Mit dem Schleswig-Holsteinischen Kabinettsbeschluss zur Einführung der elektronischen Akte haben sich Organisation und Form der Aktenführung in der Landesverwaltung grundlegend geändert. Elektronische Dokumente unterscheiden sich von herkömmlichen Papierdokumenten vor allem durch ihre Volatilität. Elektronische Dokumente sind per se virtuell und können ohne technische Hilfsmittel weder wahrgenommen noch gelesen werden. Aufgrund der Tatsache, dass in der Tätigkeit der öffentlichen Verwaltung

2 Ebd., S. 5.

3 Vgl. www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/D/DigitaleAgenda/DigitaleAgenda.html (Letzter Aufruf: 17. 05. 2016).

4 Vgl. www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kulturpolitik/Downloads/konzept_kulturperspektiven.pdf;jsessionid=63E47F965889002C273223C89967D36B?__blob=publicationFile&v=1, S. 20 (Letzter Aufruf: 17. 05. 2016).

5 Ebd., S. 28.

in wachsendem Maße Unterlagen elektronisch erstellt, erfasst und empfangen werden, erhält die dauerhafte Aufbewahrung und Erhaltung digitaler Unterlagen ein besonderes Gewicht. Aus diesem Grund führt das Landesarchiv Schleswig-Holstein aktuell das Projekt „Digitale Archivierung“ durch. Im Vordergrund des einjährigen Projektes stehen Erhebungen und Ermittlungen zur Planung und Einrichtung eines digitalen Archivs für das Land Schleswig-Holstein. Dies umfasst die Frage, wie und in welchen Formaten sie übernommen, unabhängig von ihrer ursprünglichen Systemumgebung dauerhaft gespeichert und für eine Benutzung zur Verfügung gestellt werden können. Ein zentraler Prüfungspunkt ist dabei auch die mögliche Zusammenarbeit in Verbundlösungen mit anderen norddeutschen Ländern. Ein digitales Archiv für das Land Schleswig-Holstein stellt als Maßnahme zur langfristigen Sicherung von digitalem Kulturgut einen Bestandteil des Kulturgutschutzes dar.

2. Strategien im Land und Status quo

Bezüglich der Überlieferung und Vermittlung des kulturellen Erbes sollte ein Ziel sein, für das Land Schleswig-Holstein, für Deutschland und ggf. darüber hinaus wertvolles, wichtiges und zur überregionalen Nutzung in digitaler Form geeignetes Material in schleswig-holsteinischen Gedächtniseinrichtungen (Archive, Bibliotheken, Museen) zu erfassen und durch die Anbietung im Netz erkennbar und nutzbar zu machen. Neben einer bestandschonenden Digitalisierung unterschiedlicher Materialien und unterschiedlicher Formate sind dabei eine verlässliche Langzeitverfügbarkeit (offener Zugang über Portale) und eine langfristig gesicherte Datenarchivierung sinnvoll. An Digitalisierung beteiligt sind derzeit die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, die Universitätsbibliothek in Kiel, die Stadtbibliothek in Lübeck, das Landesarchiv Schleswig-Holstein, das Landesamt für Denkmalpflege, das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH), das Landesvermessungsamt, Einrichtungen der Nordkirche sowie weitere Archive und Bibliotheken im Land. Zurzeit sind darüber hinaus 67 Museen in Schleswig-Holstein digiCULT-Mitglied, darunter auch das Landesmuseum sowie die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf.

Die Präsentation von Digitalisaten aus musealen Beständen Schleswig-Holsteins erfolgt im Portal „Museen Nord“⁶ im Verbund mit digiCult⁷ und in der Datenbank KENOM⁸. Der digiCULT-Verbund ist eine genossenschaftliche Organisationsform von Museen zur Präsentation und Sicherung des Kulturerbes

auf einer qualifizierten Internetplattform mit kontrolliertem Vokabular. Beteiligt sind über 200 Einrichtungen. digiCULT garantiert die laufende Weiterentwicklung der Werkzeuge und Vokabulare und sorgt für die Weitergabe der Metadaten an übergeordnete Portale. Kommerzielle Anbieter können diese Leistungen zumeist nicht realisieren und sind für die meisten Einrichtungen auch zu teuer. digiCULT arbeitet nicht gewinnorientiert. Weitere Einzelheiten zu digiCult sind unten im Bereich Museum beschrieben.

Im Folgenden werden einige Einrichtungen und ihre Tätigkeiten im Bereich Digitalisierung exemplarisch aufgeführt.

Das Landesarchiv Schleswig-Holstein⁹ geht bei der Digitalisierung von Unterlagen strategisch vor: Zuerst wurde eine digitale kommentierte Beständeübersicht im Internet aufgebaut, danach werden die rechtlich zugänglichen Bestandsverzeichnisse online gestellt. Als dritter Schritt ist die Digitalisierung ganzer Bestände von herausragender Bedeutung angedacht. Um das zu ermöglichen, wird derzeit ein Digitales Archiv Schleswig-Holstein aufgebaut, um den dauerhaften Erhalt digitaler Unterlagen zu ermöglichen. Dazu wird ein neues Archivinformationssystem eingeführt, um eine digitale Präsentation realisieren zu können. Zentrale Elemente der Strategie sind die Sicherung von Entstehungskontexten und die Langzeitsicherung sowie die Kooperation. Durch Standardisierungen in einer heterogenen IT-Landschaft können Synergieeffekte in unserem Land erzielt werden.

Zentrales Portal zur Präsentation von digitalen Informationen und Digitalisaten im deutschen Archivwesen ist das Archivportal-D im Kontext der Deutschen Digitalen Bibliothek, die mit der Europeana verbunden ist. Damit sollen alle an historischen Informationen Interessierte im In- und Ausland erreicht werden. Über die Datenlieferung an die Deutsche Digitale Bibliothek werden im Archivwesen Schleswig-Holsteins noch Gespräche geführt. Bislang wurden im Landesarchiv Schleswig-Holstein entsprechend der Strategie noch keine Digitalisierungen kompletter Bestände vorgenommen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat in einem Pilotprojekt die Digitalisierung unterschiedlicher Archivalientypen gefördert, die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet, um daraus standardisierbare Verfahren zu entwickeln.

6 Vgl. www.museen-nord.de (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

7 Vgl. www.digicult-verbund.de (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

8 Vgl. www.kenom.de (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

9 Vgl. www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/LASH/lash_node.html (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

Die regionalen, nationalen und internationalen Erwartungen an Archive zielen zunächst auf die digitale Präsentation von Informationen zu einzelnen Einrichtungen, vorhandenen Beständen und Bestandsverzeichnissen. Diese sollten in den kommenden drei bis fünf Jahren digital angeboten werden. Erst wenn diese Ziele erreicht sind, sollten zentrale Bestände digitalisiert und im Internet kostenfrei angeboten werden. Dabei haben die analoge Bestandserhaltung und die digitale Erschließung immer Vorrang.

Das Archäologische Landesamt¹⁰ in Schleswig kooperiert mit dem Verband der Landesarchäologen in der Kommission Archäologie und Informationssysteme in der dort angesiedelten Arbeitsgruppe „Archivierung“. Diese befasst sich mit allgemein verfügbaren methodischen und technischen Ansätzen zur Archivierung digitaler archäologischer Daten und gibt Empfehlungen, Vorschläge und Tipps zum Aufbau digitaler Archive. Die Arbeit hat dabei zwei Perspektiven. Zum einen das Moment der Datenerhebung und das der Langzeitarchivierung. Inhaltlicher Bezugspunkt ist das Projekt „Arches“¹¹. Im Rahmen der Feldarbeit und der sich daran anschließenden Aufarbeitungsarbeit werden einerseits digitale Daten erhoben. Andererseits kommen durch die Auswertung von Altbeständen Digitalisate hinzu. Das Archäologische Landesamt arbeitet hier mit dem Landesarchiv (siehe oben) – ebenfalls in Schleswig ansässig – zusammen. Da die Digitalisierung von archäologischen Kulturgütern bereits bei der Ausgrabung beginnt (Fotos, Vermessungsdaten usw.), in der Aufarbeitungsphase fortgeführt wird (weitere Digitalisate wie Scans, Pläne u. a.), organisiert das Archäologische Landesamt diesen Prozess bis ins Fundarchiv. Eine konkrete Strategie der Langzeitarchivierung liegt dabei bisher noch nicht vor (Datensenke). Basis sind hier über Schnittstellen miteinander vernetzte Datenbanksysteme. Arbeitsprozesse von der Erhebung der Daten im Gelände bis hin zum Standort von Objekten oder Informationen sollen dabei in Echtzeit nachvollziehbar sein. Außerdem müssen eine Recherchierbarkeit sowie eine Bereitstellung von Daten (Texten, Berichten usw.) auch aus der Langzeitarchivierung gegeben sein. Das Archäologische Landesamt will mit den dort gewählten Formen der Digitalisierung sehr verschiedene Nutzerkreise ansprechen. Im Bereich der Bauleitplanung sollen Schutzgebiete wie Denkmale oder Grabungsschutzgebiete vermittelt werden. Mit diesem Ziel entspricht das ALSH der Inspire-Richtlinie der

10 Vgl. www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/ALSH/alsh_node.html (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

11 Vgl. http://european-archaeological-council.org/files/arches_v1_gb.compressed.pdf (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

EU. Gleichzeitig wird anderen Sachgebieten wie dem Denkmal- oder dem Naturschutz die Möglichkeit geboten, Daten mit den jeweils anderen Fachgebieten zu verschneiden. Die hier vorgehaltenen Informationen sind dann sowohl für die Raumplanung und die Tourismusplanung zu verwenden. Daneben steht die Einbindung des Ehrenamts. In der von digiCULT (siehe oben) entwickelten Archäologischen Datenbank Nord, einer gemeinsamen Datenbank vom Archäologischen Landesamt und dem Archäologischen Landesmuseum, sind über 80 000 Datensätze erfasst, aber nicht öffentlich zugänglich.

Die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek mit Sitz in Kiel¹² hat 2009 mit der systematischen Digitalisierung von Kulturgut begonnen. Die Digitalisierung findet gruppenweise statt und ist derzeit auf jene Gruppen konzentriert, für die bereits leistungsfähige Präsentationsplattformen bestehen:

- Über das Portal „Museen Nord“ des digiCULT-Verbundes (siehe oben) können **Bildquellen** und **Karten** adäquat erfasst, erschlossen und ins Internet gestellt werden. Der digiCULT-Verbund sorgt auch für die Einspeisung der Metadaten und Bilder in die Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana.
- **Zeitungen** werden seit zwei Jahren ebenfalls hybrid gesichert, d. h. digitalisiert und rückverfilmt. Als Präsentationsplattform ist eine GOOBI-Plattform bei der Verbundzentrale des GBV (VZG) in Vorbereitung.
- **Bücher**: Die Digitalisierung von landeskundlich relevanten Druckwerken, die ebenfalls über die geplante GOOBI-Plattform online gestellt werden sollen, wird 2017 aufgenommen.
- **Musikdrucke** und **Musikhandschriften** sollen vor einer Digitalisierung zunächst vollständig in den überregionalen Datenbanken des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) und Kallisto (RISM) erfasst werden.
- **Nachlässe** und **Einzelautografen** werden vor einer Digitalisierung zunächst vollständig in der bundesweiten Autografendatenbank Kalliope¹³ nachgewiesen. Digitalisiert werden derzeit nur Objekte im Rahmen von Kundenaufträgen.
- Große kulturelle Bedeutung besitzen auch die **numismatischen Quellen** der Landesbibliothek. Zur Landesgeschichtlichen Sammlung gehören zwei Notgeldsammlungen und eine umfassende Münz- und Medaillensammlung. Die Notgeldsammlung „Rasmussen“ enthält nahezu alle in Schleswig-

¹² Vgl. www.shlb.de (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

¹³ Vgl. <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/de/index.html> (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

Holstein, Hamburg und Lübeck erschienenen Notgeldstücke und wurde bereits vollständig digitalisiert und in der neu entwickelten überregionalen Datenbank KENOM erfasst und online präsentiert.

Im „Bibliotheksentwicklungsplan 2007–2011“¹⁴ wird der Aufbau elektronischer Dokumentensammlungen (E-Depots), das Scannen eigener Dokumente zur Bestandserhaltung bzw. Präsentation, das Sammeln elektronischer Publikationen im Rahmen neuer Pflichtexemplargesetze und die Bereitstellung wissenschaftlicher Dokumente aus der eigenen Einrichtung (open Access) gefordert. Mit dem geplanten Bibliotheksgesetz wird 2016 die rechtliche und finanzielle Grundlage für das Sammeln elektronischer Publikationen gelegt. In der „Agenda zur Entwicklung der Bibliotheken in Schleswig-Holstein 2012–2017“¹⁵ werden diese Anforderungen erneut aufgegriffen. Digitalisiert sind in der Landesbibliothek zum jetzigen Stand 22 000 Bildquellen, darunter 5364 Porträts, 3900 Ansichten, 675 Ereignisbilder, 340 Gemälde, 3419 Karten, 5000 Notgeldscheine und 4000 Autografen.

Die Universitätsbibliothek Kiel¹⁶ verfügt seit ca. 2009 über eine hauseigene Strategie, die sich auf unikale Altbestände (Handschriften, Nachlässe), Sondersammlungen von nationaler Bedeutung (alte Drucke, Sammlung Skandinavien), lokales und regional bedeutsames Schrifttum (Slesvico-Holsatensia, Publikationen aus der Geschichte der Universität Kiel) und moderne Drucke für Lehre, Forschung und Studium (soweit urheberrechtsfrei) bezieht. Gewisse strategische Vorgaben sind enthalten in den DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“ zu den Förderprogrammen der wissenschaftlichen Literaturversorgungs- und Informationssysteme¹⁷, in der „Agenda zur Entwicklung der Bibliotheken in Schleswig-Holstein 2012–2017“ (siehe oben) und in der Publikation „Erhaltung des kulturellen Erbes in Schleswig-Holstein. Landeskonzept zur Bestandserhaltung in den Archiven und Bibliotheken 2013–2022“, Kiel 2012.

Im Vordergrund der regionalen Digitalisierungsstrategie stehen Kulturwerke, deren Wert in der historischen Bedeutung des Werks an sich oder im Kontext

14 Vgl. www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Schleswig-Holstein/Bibliotheksentwicklungsplan_WB_2007-2011_Text.pdf (Letzter Aufruf: 17. 05. 2016).

15 Vgl. www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Schleswig-Holstein/Bibliotheksentwicklungsplan_2012-2017.pdf (Letzter Aufruf: 17. 05. 2016).

16 Vgl. www.ub.uni-kiel.de (Letzter Aufruf: 17. 05. 2016).

17 Bad Godesberg, 2009, aktuelle Fassung 02/2013, vgl. www.dfg.de/formulare/12_151/12_151_de.pdf (Letzter Aufruf: 17. 05. 2016).

seiner Sammlung oder im Kontext seiner Institution begründet ist. Die Auswahl der zu digitalisierenden Werke zielt also nicht auf eine Massendigitalisierung, sondern auf eine qualitätsvolle inhaltlich begründete Auswahl. Erschließung (bis zu einer Erschließungstiefe auf Kapitelebene) und Digitalisierung erfolgen in der UB Kiel in einem aufeinander abgestimmten Workflow mittels der Software GOOBI. Die Katalogisierung erfolgt im Verbundkatalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) in Kooperationen mit allen GBV-Bibliotheken (unter Zugrundelegung des neuen internationalen Regelwerks „Resource Description and Access [RDA]“, der Katalogisierungsrichtlinien des GBV, der Vorgaben der Altbestandskatalogisierung für das „Verzeichnis Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts“). Im demnächst beginnenden DFG-Projekt „VD 18“ wird erstmals die Kooperation mit einer Firma, die im Bereich Digitalisierung spezialisiert ist, eingegangen. Erfahrung mit Fremdfirmen besteht daher noch nicht.

Derzeit bestehen im Rahmen des von der DFG geförderten „Fachinformationsdienstes Nordeuropa“ (FID Nordeuropa), der seit 1. Januar 2016 aus dem früheren „Sondersammelgebiet Skandinavien“ entstanden ist, Kooperationen zur Digitalisierung von deutschsprachigen Werken zu den nordischen Sprachen und zur nordeuropäischen Geschichte und Kulturgeschichte mit skandinavischen Universitätsbibliotheken und den Nationalbibliotheken der Länder Nordeuropas. In Vorbereitung ist ein DFG-Antrag zur Erschließung und Digitalisierung des Nachlasses des dänischen Schriftstellers und Professors an der Universität Kiel Jens Immanuel Baggesen. Derzeit bietet die Universitätsbibliothek Kiel den digitalisierten Altbestand in einem Portal an, das den Richtlinien der DFG entspricht und gängigen Standards folgt. Die Präsentation der Daten richtet sich in erster Linie an eine wissenschaftlich interessierte Nutzergruppe. Neben der Web-Oberfläche besteht auch die Möglichkeit, die Daten über eine OAI-Schnittstelle in maschinenlesbarer Form abzufragen. Mit der Weitergabe der Metadaten an das Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke (ZVDD) sind diese Objekte auch in der Deutschen Digitalen Bibliothek und in der Europeana recherchefähig.

Die Sicherung der Digitalisate erfolgt nach Abschluss der Bearbeitung auf einem Speichersystem des Rechenzentrums der Universität Kiel. Zusätzlich werden die Daten von dort aus in ein Backup-System geschrieben. Alle Digitalisate werden zudem in einer verlustfreien offenen tiff-Masterdatei gespeichert. Die Langzeitarchivierung der Daten wird angestrebt, bisher jedoch noch nicht durchgeführt. Der Markt für Langzeitarchivierungs-Dienstleistungen wird kontinuierlich beobachtet. Eine von der Universitätsbibliothek Kiel anvisierte Lösung ist eine enge Kooperation mit der Deutschen Nationalbibliothek (Projekt AREDO). Mit Stand Ende 2015 sind auf der Plattform der Christian-Albrechts-

Universität zu Kiel¹⁸ 3000 Digitalisate im Angebot. Abgeschlossene Sammlungen sind: Werke zur Universitätsgeschichte mit 500 Objekten; 2255 Kieler Dissertationen aus den Jahren 1885–1908; Kieler Personal- und Vorlesungsverzeichnisse von 1665–2000. Die Kieler Personal- und Vorlesungsverzeichnisse sind ebenfalls zugänglich¹⁹. Andere Themengebiete werden laufend erweitert, z. B. durch die o. g. Beteiligung am DFG-Projekt „VD 18“; durch Benutzerwünsche, die aus Forschungsvorhaben oder an der Universität verfolgten Projekten entstehen, oder durch regionale Interessen angestoßen werden (Universitätsjubiläum; Stadtarchiv Kiel für die Kieler Adressbücher des 19. Jh.).

Das Land unterstützt im Bereich der Museen das Portal „Museen Nord“ und damit dessen Ziele, nämlich eine langfristige Sicherung des Kulturerbes durch ein gemeinsames technologisches Konzept für die digitale Erfassung und Verbreitung von Sammlungsbeständen, die Stärkung des Kultur- und Wirtschaftsstandortes durch Schaffung von Zugänglichkeit zu den Kulturschätzen des Landes in Online-Datenbanken, die Schaffung neuer digitaler Bildungsressourcen und die Weitergabe der digiCULT-Objekte an übergeordnete Portale wie Deutsche Digitale Bibliothek, Europeana, GBV, Prometheus, MICHAEL.

Die digiCULT-Verbund eG betreut über 200 Museen und Sammlungen an über 135 Standorten, hauptsächlich in den Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Saarland, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen, in Schleswig-Holstein allein 78 Einrichtungen. Es bestehen aber auch Kooperationsverträge mit anderen Organisationen wie dem Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg (BSZ), dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) und dem Bildarchiv Foto Marburg. Der Verbund fungiert auch als Aggregator für die Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana. Nutzer des Portals sind Museen, Kunstinteressierte und die wissenschaftliche Forschung.

digiCULT kann aus finanziellen Gründen keine Langzeitarchivierung gewährleisten, unterstützt die Museen aber durch Beratung sowie durch Sicherung von Metadaten und Digitalisaten in der von digiCULT genutzten Serverstruktur. Geplant ist eine Sicherung von hoch aufgelösten Digitalisaten in Kooperation mit dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, die kostenpflichtig sein wird.

digiCULT ist vernetzt mit der Community im Bereich der Museumsdigitalisierung und arbeitet mit Partnern wie dem Berliner Institut für Museumskun-

¹⁸ Vgl. <http://dibiki.ub.uni-kiel.de/viewer/> (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

¹⁹ Vgl. www.uni-kiel.de/journals/content/main/journalList/PVCAU.xml (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

de, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern u. a. an Projekten zur Bearbeitung von Fachvokabularen. Als ein Beispiel sei hier das Übersetzungsprojekt des „Art & Architecture Thesaurus“²⁰ von Getty ins Deutsche genannt. Eine weitere Kooperation besteht mit der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen und dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg bei der Erarbeitung von Standards beim Datenaustausch.

Darüber hinaus wird von einigen Einrichtungen an der Einführung von KuLa-Dig (Kultur. Landschaft. Digital.)²¹ gearbeitet. Vorbildgebend ist hier das vom Archäologischen Landesamt ebenfalls genutzte „Wadden Sea Region Planning Portal“²².

3. Ausblick

Grundsätzlich ist zu überlegen, ob es sinnvoll sein kann, im Bereich der Digitalisierung spartenübergreifend zu arbeiten. Im Moment arbeiten Museen, Bibliotheken und Archive an getrennten Lösungen. Lediglich die Deutsche Digitale Bibliothek strebt eine Präsenz von Daten aller Bereiche an, um spartenübergreifende Recherchen zu ermöglichen.

Die zukünftige Präsentation wird zunehmend in übergreifenden regionalen oder thematischen Portalen stattfinden, unabhängig von der besitzenden Kulturinstitution (Archiv, Museum, Bibliothek) oder der Materialart (Textmaterialien, 3D-Objekte, multimediale Objekte). Weitere zukünftige Präsentationsformen könnten sich gezielt an den Bedürfnissen anderer Nutzergruppen orientieren. Weitergehende Möglichkeiten zum Abfragen der Daten durch Maschinen wie Linked-Data-Technologien könnten relevant werden. Alle frei verfügbaren Inhalte sollten in gebräuchlichen Formaten und Qualitätsstandards zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt werden, um für veränderte Präsentationsarten gerüstet zu sein.

Die Weiterentwicklung der Software-Komponenten, der Betrieb und die regelmäßige Erneuerung von Hardware-Umgebungen verursachen bereits heute Kosten in erheblichem Umfang. Da das Volumen der digitalen Objekte rasch

²⁰ Vgl. www.aat-deutsch.de (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

²¹ Vgl. www.kuladig.de (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

²² Vgl. http://gis.eucc-d.de/waddengis_mapfish/index.htm (Letzter Aufruf: 17.05.2016).

ansteigt, steigen insbesondere die Kosten im Bereich der Speicherung kontinuierlich an. Kostenrelevant bleibt auch die von bibliothekarischen Fachkräften zu erledigende Erschließungsarbeit (Katalogisierung, Tiefenerschließung bis auf Kapitelebene). In erheblichem Umfang wird die unbedingt erforderliche Langzeitarchivierung Kosten verursachen. In dem Maße wie verwaiste bzw. vergriffene Werke und urheberrechtlich geschützte Werke (in Absprache mit Verlagen) digitalisiert werden, ist mit Kosten für die Abgeltung an Verwertungsgesellschaften bzw. für die Lizenzierung zu rechnen. Hingegen könnte die rein technische Abwicklung des Digitalisierungsvorgangs durch die Übertragung dieser Aufgaben an dafür spezialisierte Firmen kostengünstiger werden (z. B. durch Einsatz von Robotern, die 24 Stunden rund um die Uhr Massendigitalisierung erledigen können); daneben braucht es weiterhin geschultes Personal in den Einrichtungen selbst (für Katalogisierung, Metadatenmanagement, Tiefenerschließung, Qualitätskontrolle).

Bisher konnten bei den abgeschlossenen Digitalisierungsvorhaben in der Bibliothek der Christian-Albrechts-Universität die Mittel aus Zuwendungen des für Wissenschaft zuständigen Ministeriums und zu einem geringen Teil aus Sonderzuweisungen der Universität übernommen werden. Die Anschaffung bzw. Erneuerung eines leistungsstarken Scan-Geräts wurde ebenfalls aus Landesmitteln ermöglicht. Für das bereits genannte Projekt „VD 18“ werden durch die DFG Mittel bereitgestellt. Für die Digitalisierung auf Benutzerwunsch oder zum Erhalt der Inhalte von säuregeschädigten Publikationen oder anderweitig bedrohtem Material, das für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden soll, wird UB-eigenes Personal eingesetzt. Ebenso werden in kleinerem Umfang In-House-Digitalisierungen für Projekte (z. B. Publikationen zu lokalen oder regionalen Themen) durchgeführt. Für eine systematische Digitalisierung von wertvollem Bestand, von speziellen Sammlungen und von regionalem Schrifttum (z. B. von Pflichtexemplaren) bedürfte es einer sicheren Finanzierungszusage von Fördermitteln.

Die Entwicklung von Schnittstellen, die einen maschinellen Zugang zu den digitalen Kulturgütern bieten, wird weiter voranschreiten. Die Möglichkeiten zur vernetzten Bearbeitung von heterogenen Quellen in einer virtuellen Arbeitsumgebung werden ausgebaut und die Bedienbarkeit dieser Umgebungen wird vereinfacht. Data- und Text-Mining-Technologien werden die bisherige Erschließung teilweise ersetzen und ergänzen. OCR-Verfahren werden immer besser und komplexer – und je qualitativvoller desto kostspieliger.

Nicht zuletzt ist die bedarfsorientierte, flexibel erweiterbare Bereitstellung von Speichersystemen mit einem nachhaltigen Betriebsmodell notwendig. In der Langzeitarchivierung stellt auf kurze Sicht die Bitstream-Preservation die

zentrale Anforderung dar, mittel- bis langfristig muss diese Infrastruktur zuverlässig weitgehend automatisierte Migrationsprozesse beherrschen. Die Portaltechnologien sind mittelfristig einem wiederkehrenden Wandel unterworfen, von Vorteil wäre daher eine stabilere Middleware, die zwischen dem Portal und dem Speichersystem eine vermittelnde, abstrahierende Rolle einnimmt.

Die Archivierung in der Hoheit einer staatlichen Stelle ist für alle Materialien, auch wenn sie in einem kommerziellen Umfeld (Verlage) entstehen, notwendig, da nur so die Erhaltung des Kulturguts von der zukünftigen Entwicklung des Unternehmens abgekoppelt werden kann. Born Digitals sollten mit technischer Unterstützung intellektuell erschlossen werden. Abhängig von der zukünftigen technologischen Entwicklung ist vielleicht auch eine nahezu voll automatisierte Erschließung vorstellbar. Die Bereitstellung der Born Digitals sollte jeweils auf der Basis des aktuellen technologischen Stands erfolgen. Auch diese Materialien müssen einer Langzeitarchivierung zugeführt werden. Um einen dauerhaften Zugang zu gewährleisten, muss das Material frei von Digital-Rights-Management-Systemen, Verschlüsselung oder ähnlichen Technologien in die Langzeitarchivierung eingebracht werden. Auf proprietäre Formate ist zu verzichten, es sollten stets offene Formate Verwendung finden.

Die Internetpräsenz des Kulturerbes ist längst Voraussetzung für dessen Wahrnehmung und Nutzung. Die Formen der wissenschaftlichen Arbeit ändern sich laufend. Die Rolle der Bibliotheken und Archive wird zunehmend darin bestehen, Zugang zum gesamten kulturellen Erbe sicherzustellen, da eine vollständige Digitalisierung aller relevanten Objekte in absehbarer Zeit nicht zu realisieren ist.

In der Bibliothekswelt heißt dies, das Erbe einer in Jahrhunderten gewachsenen „Bibliosphäre“ zu bewahren und durch die wachsende Dominanz der „Infosphäre“ nicht untergehen zu lassen. Im Archivbereich scheint anstelle einer vollständigen digitalen Präsenz aller Dokumente ein allgemeiner Zugang zu den Metadaten vorrangig. Die Museen werden das Kulturerbe zunächst auch nur selektiv präsentieren können. Neben den spartenübergreifenden Portalen Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana erhalten Aggregatoren wie digi-CULT wachsende Bedeutung. Für eine regionale Nutzung sind künftig vor allem Landesportale wichtig.

Die zentrale Herausforderung wird jedoch im Umgang mit der Digitalisierung liegen. Die Art und Weise, wie wir Wissen archivieren und vermitteln, wird durch die Digitalisierung auf fundamentale Art und Weise geändert werden. Das hat nicht nur eine technische Komponente, wissen wir doch nicht, ob wir in Zukunft noch unsere Datenträger werden lesen können. Die Durchdringung der gesamten Gesellschaft durch binäres Denken wird andere Impulse geben, was

in Zukunft wichtig ist, vielleicht wird, da sich Denken und Handeln viel stärker in Prozesse transformieren werden, manches Vergangene uninteressant oder es wird so komplex, dass die Differenzierung zu schwierig wird. Kategorien werden sich auflösen, Entwicklungslinien und Vernetzungen wichtiger werden. So genannte „Versionierungen“ werden eine viel größere Rolle spielen, als sie dies in der Vergangenheit getan haben.²³

Gewissheiten werden sich auflösen, eigentliche Aufgabe bei der Bewahrung des kulturellen Erbes wird in Zukunft das Informationsmanagement sein. So lange es Papier gab, gab es Filter, die wird es angesichts von Versionen nicht mehr geben. Exponate werden nicht mehr nur rezipiert, sondern müssen analysiert werden – und zwar von jedem Rezipienten, nicht mehr nur von Archivar/innen, Museumsdirektor/innen und Bibliothekar/innen. Hier ist allerdings Hilfestellung gefragt. Die Aufgabe der Hüterinnen des kulturellen Erbes wird sich transformieren. „Wer“, so sagt es der Journalist Dirk von Gehlen, „den Prozess zum Bestandteil des Produktes [also des kulturellen Erbes in unserem Zusammenhang] macht, wird als Gesprächspartner herausgefordert und muss sich auf den sozialen Aspekt von Kultur zurückbesinnen“²⁴. Diese Herausforderung zu organisieren, wird die zentrale Aufgabe einer Politik für die Bewahrung des kulturellen Erbes in der Zukunft sein. Hierbei zeigt sich einmal mehr der Bedarf nach kompetenten Informationsvermittlern, die man zumeist unter Bibliothekar/innen und Archivar/innen findet, weil diese gelernt haben, die Relevanz kultureller Überreste zu bewerten und aus dem Überangebot an analogen und digitalen Quellen Relevantes zu selektieren. EE

23 Vgl. Dirk von Gehlen: Eine neue Version ist verfügbar. Wie Digitalisierung Kunst und Kultur verändert. Berlin 2013.

24 Ebd., S. 100.

Zum Autor

Dr. Martin Lätzel * 1970, Theologe, Autor und Publizist. Referatsleiter und stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung für Kultur im Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein. Zuständig u. a. für Fragen der Kulturentwicklung und Digitalisierung und Kultur. Lehrbeauftragter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Ministerium für Justiz, Kultur und Europa
Kulturabteilung
Postfach 7145
24171 Kiel
Telefon +49 431 988 58 47
martin.laetzel@jumi.landsh.de
www.schleswig-holstein.de